

Robert Wilson-Ausstellung: Hochglanz mit Déjà-vu-Effekt in Salzburg

Kultur

Im Museum der Moderne Mönchsberg (MdM) in Salzburg sind derzeit zwei neue Ausstellungen zu sehen, die einiges gemeinsam haben. Nicht nur der Schwerpunkt „Neue Medien“ verbindet die beiden Präsentationen, sondern auch das Spiel mit verschiedenen Rollen.

Robert Wilson, geboren 1941 in Texas, war lange Zeit vor allem als Regisseur und (Theater-) Autor bekannt. Doch bereits in den 1970er Jahren entstanden erste Videoporträts über bedeutenden Persönlichkeiten wie den Schriftsteller und Surrealisten Louis Aragon.

Das MdM zeigt jetzt 16 neuere Arbeiten von Wilson. Auf den Bildschirmen harren Stars und Sternchen wie Dita von Teese, erst reglos, gewissermaßen als Bild getarnt, akustisch begleitet von Musik oder gesprochenen Texten. Und plötzlich bewegt sich das Bild – ein Zinkern, ein Zucken, ein Aufatmen. Wilson knüpft mit seinen Arbeiten einerseits an die Tradition des Foto-Porträts an, andererseits an das „Rollenspiel“, wenn beispielsweise Johnny Depp die Marcel-Duchamp-Travestie als Rose Sélavy paraphrasiert. Das Thema der „Rollenbilder – Rollenspiele“, so der Titel der zweiten Ausstellung, wurde künstlerisch so oft verarbeitet, dass man damit zwei ganze Museumsetagen füllen kann und mehr.

Die Bandbreite reicht in diesem Fall vom frühen 18. Jahrhundert, in dem sich Schauspieler und Sänger in charakteristischen Posen verewigen ließen, über die „Tableaux vivants“ des 19. Jahrhunderts bis zu aktuellen Rollenspielen im Cyberspace. Viele Künstler haben sich in ihren Inszenierungen an religiösen Motiven abgearbeitet, man denke nur an David LaChapelles Hochglanzfotografien aus der Serie „Jesus is my homeboy“.

Dem Ausloten von eigener und fremder Identität, ganz nach Rimbauds Ausspruch „Ich ist ein anderer“, widmen sich Künstler wie Gillian Wearing. Mittels Maske und Kostüm schlüpft sie in die Rolle von Familienmitgliedern, nur um die entstandenen Fotografien wiederum als Selbstporträts zu bezeichnen. Auch das Thema Weiblichkeit wurde häufig über performative Inszenierungen bearbeitet. So wird die amerikanische Künstlerin Hannah Wilke in ihrer Fotoserie von der „Heiligen zur Hure“. Ethnische Identität und soziale Zugehörigkeit erscheinen ebenfalls als Rollen, die gespielt werden können. Ein eher heikles Kapitel schlägt die Ausstellung mit dem Überbegriff „Bildparaphrasen“ auf.

Zweimal Prädikat „sehenswert“

Cindy Sherman schrieb mit ihren „Untitled Film Stills“ aus den 1970ern Kunstgeschichte. Ihre fiktiven Filmzitate wurden in der Folge unter dem Begriff Appropriation Art/künstlerische Aneignung von jüngeren Künstlern wie Aneta Grzeszykowska oder Yasumasa Morimura teils kaum unterscheidbar reinszeniert. Eine Strategie, die innerhalb der Kunstgeschichte vielleicht ihre Berechtigung hat, jedoch die Wirkung des „Originals“ schwächt und beim Betrachter eher ein Gähnen hervorruft.

Ein kleines Déjà-vu löst übrigens auch das Video von Gilbert & George, „A Portrait of the Artists as Young Men“, (1972) aus: ein Bildschirm an der Wand, auf dem die beiden Künstler zu sehen sind, völlig reglos, als Bild getarnt, bis sich einer von ihnen plötzlich bewegt ... Dennoch sehenswerte Sommerausstellungen.

Info: MdM Mönchsberg: „Robert Wilson. Video Portraits“ bis 16. 10.; „Rollenbilder - Rollenspiele“ bis 30. 10., Di-So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr, während der Festspiele auch Mo geöffnet, www.museumdermoderne.at

[Drucken](#) [Versenden](#) [Facebook](#) [Twitter](#)

[« zurück zu Kultur](#)

Kommentare

zu diesem Artikel sind keine Beiträge vorhanden

Artikel

09. August 2011 - 00:04 Uhr
Sarah Estermann

[Drucken](#)

[Facebook](#)

[Versenden](#)

[Twitter](#)

[Bild vergrößern](#)



Y. Morimura: Rollenspiele Bild: est